

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 247.

Neuenbürg, Dienstag den 22. Oktober 1918.

76. Jahrgang.

Der deutsche Tagesbericht.

Gezetz Hauptquartier, 21. Okt. (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

In Flandern wurde vor und um den Lysab-
schnitt, Arzel und Kortrijk heftig gekämpft. Den in
Sommergen vorübergehend eingedrungenen Feind war-
fen wir im Gegenstoß wieder zurück. Beiderseits
von Douze setzte sich der Gegner auf dem östlichen
Ufer der Lys fest. Teile der südlich der Stadt
über den Fluß Vordringenden wurden größtenteils
gefangen genommen. Ein Franzosenneß blieb auf
dem östlichen Ufer zurück. Westlich von Kortrijk
ging der Feind über Deerikil und Zwoevogel vor.
Auf den Höhen westlich und südwestlich von Lichter
brachten wir seine Angriffe zum Stehen. Nördlich
der Schelde wiesen wir den Feind vor unseren Li-
nien ab. Nördlich von Tournai hat der Gegner
die Schelde erreicht. Südlich von Tournai standen
wir mit ihm in der Linie St. Amand, östlich von
Denain und auf den Höhen östlich und nordöstlich
von Hapres in Gefechtsföhlung.

Beiderseits von Solesmes und Le Cateau griff
der Gegner in Ausdehnung seiner am 17. und 18.
Oktober zwischen Le Cateau und der Oise geführten
Angriffe mit starken Kräften an. Zwischen Som-
ming und Vertain blieben seine Angriffe auf den
Höhen westlich der Harpies wiederum in unserer
Abwehrwirkung liegen. Beiderseits von Solesmes
brachten wir den über unsere vorderen Linien hinaus
vordringenden Feind auf den Höhen östlich und süd-
östlich der Stadt zum Stehen. Komeries und
Amerval gingen verloren und wurden im Gegenstoß
wieder genommen. Beiderseits von Le Cateau haben
wir unsere Stellungen noch hartem, wechselvollen
Kampf im allgemeinen behauptet. Die branden-
burgische 44. Reserve-Division unter der Führung
des Generalmajors Paas hat sich hier besonders
bemüht. Der mit großen Mitteln unternommene
Angriff des Feindes ist somit auf der ganzen 20 km
breiten Front bis auf östlich beschränkten Bodenge-
winde des Gegners an der Fähigkeit unserer durch
Artillerie wirksam unterstützten Infanterie gescheitert.

Heeresgruppe des Generals Kronprinz:

Östlich der Serre wurden erneute Angriffe des
Feindes abgewiesen. Beiderseits der Straße Laon-
Reuilly sauberten wir im Gegenangriff Teile unserer
noch in Feindeshand gebliebenen Linien und wiesen
harte Gegenangriffe ab. Auch westlich der Aisne
nahmen ostpreussische Bataillone und das in den
letzten Kämpfen besonders bewährte Infanterie-
Regt. 231 im Gegenstoß ihre Stellungen wieder
auf. Schlagen feindliche Angriffe ab. Westlich von
Douzier suchte der Feind seine am 19. Oktober
erzielten örtlichen Erfolge durch Fortsetzung seiner
Angriffe zu erweitern. Vornehmlich sind sie im
Gegenangriff des Inf.-Reg. 411, an der 7. Ab-
teilung der 7. Komp. des bayer. Infanterieregiments
24 gescheitert.

Heeresgruppe des Generals d. Art. v. Gallwitz:

Westlich von Bantreville wurden Teilangriffe der
Amerikaner abgewiesen. Im übrigen blieb die
Gefechtsföhlung beiderseits der Maas in mäßigen
Grenzen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der Morawa schlugen wir erneute Teil-
angriffe der Serben ab.

**Der erste Generalquartiermeister
Sudendorff.**

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 22. Okt., abends. (WZB. Amtl.)
Der Feind beschränkte sich an den Kampffronten
auf Teilangriffe, die von uns abgewiesen wurden.
Weitere Gegenangriffe gegen die vom Feinde be-
setzten Höhen auf dem östlichen Aisneufer beider-
seits von Douzier sind in gutem Fortschreiten.

**Staatssekretär Scheidemann über die Kriegs-
anleihe:**

Seid pflichtbewußt! Helft unserem
Land! Gedenket der Soldaten und ihrer
Familien! Wer Geld hat, der zeichne!
Es ist kein Opfer, sein Geld mündel-
sicher zu fünf Prozent anzulegen.

Die deutsche Antwortnote an Amerika

Stellt dem Präsidenten anheim, zur Regelung der
Einzelheiten der besetzten Gebiete durch militärische
Ratgeber unter Aufrechterhaltung des gegenwärtigen
Kräfteverhältnisses an den Fronten eine Verhand-
lungs-Gelegenheit zu schaffen. Sie vertraut, daß der
Präsident keine Forderung gutheißen wird, die mit
der Ehre des deutschen Volkes und mit der Anbahn-
ung eines Friedens der Gerechtigkeit unvereinbar
sein würde. Sie verwahrt sich gegen den Vorwurf,
ungesetzlicher und unmenschlicher Handlungen. Die
deutschen Truppen haben strengste Weisung, das
Privateigentum zu schonen und für die Bevölkerung
nach Kräften zu sorgen. Die deutsche Regierung
bestreitet auch, daß die deutsche Marine bei Beset-
zung von Schiffen Rettungsboote nebst ihren Insas-
sen absichtlich vernichtet habe. Sie schlägt vor,
in allen diesen Punkten den Sachverhalt durch
neutrale Kommissionen aufklären zu lassen. Ge-
doch sind an sämtliche U-Bootskommandanten Be-
fehle ergangen, die eine Torpedierung von Passa-
gierschiffen auszuschließen. Weiter heißt es u. a.,
Im deutschen Reiche stände der Volksvertretung ein
Einfluß auf die Bildung der Regierung und an
Mitwirkung der Entscheidung über Krieg und Frieden
nicht zu. Darin ist ein grundlegender Wandel
eingetreten. Auch künftig kann keine Regierung ihr
Amt antreten oder weiterführen, ohne das Vertrauen
der Mehrheit des Reichstags. Die Verantwortung
des Reichskanzlers gegenüber der deutschen Volksver-
tretung wird gesetzlich ausgebaut und sichergestellt.
Die Gewähr für das neue System ruht aber
auch in dem unerschütterlichen Willen des deutschen
Volkes, das in seiner großen Mehrheit hinter diesen
Reformen steht und ihre energische Fortführung
fordert.

Soll.

Staatsminister des Auswärtigen Amts.

Deutschland.

Stuttgart, 20. Okt. Ueber die Zukunft des
deutschen Volkes und die Sozialdemokratie sprach
gestern abend der sozialdemokratische Reichstagsabge-
ordnete Hildenbrand. Einleitend rechtfertigte er
die Stellungnahme der deutschen Sozialdemokratie
am 4. August 1914 und wies dann darauf hin,
daß die Partei nie aufgehört habe, für den Frieden
tätig zu sein, wie sie sich auch mit dem in West-
Litwöl geschlossenen Frieden als einen Gewaltfrieden
nicht einverstanden erklären konnte. Er kam
dann auf das Mißlingen unserer großen Frühjahrs-
offensive zu sprechen, auf die Haltung der Obersten
Heeresleitung bei Beginn des uningeschränkten
U-Bootskrieges und gegenüber der Deutschen Vater-
landspartei, auf das Eintreten der Sozialdemokratie
in die neue Regierung, auf die neuen Friedensbe-
mühungen mit Wilson, auf unsern Existenzkampf
auf Leben und Tod, der notwendig werde, wenn
sich die Feinde nicht zu einem für uns ehrbaren
Frieden entschließen wollen. Ein Gänselein unab-
hängiger Sozialdemokraten gab sich Nähe, den
Redner mehrmals zu unterbrechen, konnte aber
nicht durchdringen. Der Reichstagsabgeordnete Reil

trat für eine rasche Reform der württembergischen
Regierung und der Verwaltung ein. Eine entsprechen-
de Entschließung fand Annahme; darin wurde
u. a. auch die Bestrafung derjenigen, die den bisherigen
Friedensbestrebungen im Wege standen, verlangt.

Berlin, 21. Oktober. Das Korrespondenzblatt
der Generalkommission der Gewerkschaften Deutsch-
lands, das Zentralorgan der freien (sozialdemokra-
tischen) Gewerkschaften, nimmt zu dem Friedens-
schritte Deutschlands in folgender Weise Stellung:
"Von den Gegnern hängt es ab, ob dieses Fried-
densangebot des deutschen Volkes, denn um ein
solches handelt es sich diesmal, wieder erfolglos
sein wird oder nicht. Wir möchten aber über die
Auffassung, insbesondere der gewerkschaftlich orga-
nisierten Arbeiter, keine Zweifel aufkommen lassen.
Nach wie vor sind wir zum entschiedensten Wider-
stande bereit, wenn die Feinde dieses weitgehende
Angebot zurückweisen. Wir denken nicht daran,
Frieden um jeden Preis zu schließen. Ein solcher
Friede müßte uns erst aufgezwungen werden; denn
nur jemand, der nicht weiter kann, ergibt sich wi-
derspruchslos dem Feinde. Wir müssen vom
Standpunkte der deutschen Arbeiterklasse entschieden
einen Frieden ablehnen, wie ihn die Imperialisten
Frankreichs und Englands uns diktierten möchten.
Von einem solchen Frieden kann keine Rede sein,
vielmehr muß ganze Volk einmütig zusammenstehen,
um die uns zuge dachte Niederlage, die Vorbedingung
eines solchen "Friedens", abzuwehren."

Berlin, 19. Oktober. Die Bewegungen, die
sich seit einigen Tagen an der Westfront vollzogen
haben, lassen erkennen, daß es sich um großartige
Bewegungen gehandelt hat, die sich nach einem ein-
heitlichen strategischen Plan abspielten. Auch dem
militärisch weniger geschulten Beobachter wird er-
kennbar, daß die deutsche Führung dem eigentlichen
Kampfwort der Verhinderung des Durchbruchs mit
der zunehmenden Größe und Einheitlichkeit der
feindlichen Anstrengungen alle anderen Gesichtspunkte
untergeordnet hat. Sie beschreitet augenscheinlich
weiter in logischer Weise den Weg des Abwehr-
verfahrens, den sie seit Einsetz der großen feind-
lichen Gesamt Offensive im Juli ständig befolgt hat.
Allerdings werden durch das neue deutsche Verwei-
dungsverfahren weite Strecken des unglücklichen
Belgiens und Nordfrankreichs, die bisher von den
Schrecken des Krieges fast verschont blieben, in
Mitleidenschaft gezogen. Bei allem guten Willen
ist die deutsche Führung nicht in der Lage, dies zu
verhindern. Durch Angriffe auf immer neue Stel-
lungen, deren Stärken und Schwächen dem Gegner
erst nach und nach bekannt werden, sollen sich die
Kräfte des Angreifers allmählich erschöpfen.

Ausland.

Wien, 21. Oktober. Am Montag werden die
Vertreter der Deutsch-Oesterreicher über die Zukunft
ihrer Nation einen Beschluß von hoher Bedeutung
fassen. Ein Teil der Deutschen spricht schon jetzt
offen aus, daß sie den Anschluß an das Deutsche
Reich suchen wollen, wenn die Slaven einen neuen
Zusammenschluß Oesterreichs ablehnen.

Zürich, 21. Oktober. Nach der "Zürch.
Post" schreiben die französischen Militärkritiker zu-
rückhaltender. Man deutet an, daß die Deutschen
an der oberen Schelde, westlich und südlich Maas-
beuge in gut vorbereiteten Stellungen starken und
längeren Widerstand leisten dürfen. Der deutsche
Abbau, betonen Blätter, erfolge schrittweise in Ordnung.

Zürich, 21. Oktober. Belgien ist von den
Alliierten ein neuer Vorschuß von 250 Millionen
bewilligt worden.

Zürich, 21. Oktober. Die "Zürch. Morgenztg."
meldet, daß mehr als zwei Millionen Engländer
bis heute als invalide, irrsinnig oder unheilbar krank
geworden sind, die Gesamtverluste der Briten ein-
schließlich der Toten also mehr als 3 Millionen betragen.

Bern, 19. Oktober. Londoner Blätter erklären,
England spreche sich gegen den Punkt 2 der Wil-
son'schen Grundsätze von der Freiheit der Meere aus.

Anzeigenpreis:

die einspalt. Zeile 15
bei Anzeigenverteilung
durch d. Geschäftsst. 30
Reklamé-Zeile 40
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachsch.
der im Falle des Mahn-
verfahrens, hinfällig wird.

Schluß der Anzeigen-
Annahme 6 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4.
Für telegraphische Nachträge wird
bes. Gebühr übernommen.

ennach.
Fahrtuh,
ichtig, legt dem
us Kusterec.
n bach.
liche
Fahrtuh
auf aus
ng 3. Waldhorn.
Lehrling
ndl. Ausbildung
Schlittenhardt,
n, Lammstr. 9.
ngen auf den
tärer"
Geld
eberzeit an
stelle ds. Bl.
ngen auf
mpel
r Art
schester Biefecung
Buchhandlung,
D. Ström.
riebenen
zungschein-
bedarfschein-
ulare
n von der
des Enztälers.
Ter
ufen sucht,
erkaufen hat,
sucht,
u vergeben hat,
ermieten hat,
ieten sucht
otografischen und
hen in
tärer".
dbad
e
gen

Die alten Vorrechte Englands müßten unbedingt bestehen bleiben.

Rotterdam, 21. Oktober. Die „Times“ und die „Morning Post“ melden, daß am Freitag von dem Kriegskabinet eine große Reichskommission gebildet wurde zur Ueberleitung der Kriegsführung Englands in die Friedenswirtschaft.

Paris, 18. Oktober. Die Zeitungen veröffentlichen eine drablose Meldung aus Jarstkoje Selo, wonach der frühere Oberbefehlshaber der russischen Armee, Nikolaus Romanow, am 16. Oktober erschossen wurde.

Lugano, 20. Oktober. Wie der „Corriere della Sera“ aus London meldet, hat die britische Regierung von Wilson die Abschrift des türkischen Waffenstillstandsangebotes erhalten und beschlossen, von der türkischen Regierung die bedingungslos Abgabe des Heeres als Vorbedingung des Waffenstillstandes zu verlangen, dessen nähere Ausführung dann General Mamberg festzusetzen hätte.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Reuenbürg, 22. Oktober. Worauf der Feind wartet. In der Eisenbahn traf ich vor einigen Tagen einen Arbeiter, der in Manchester interniert gewesen und vor vier Wochen nach Deutschland entlassen worden war. Er schilderte den herzlosen Reib der Engländer, die „ganz Deutschland ausrotten“ wollten, um sich bereichern zu können, und ich mußte an das Wort jenes englischen Ministers denken, der gesagt hatte: „In diesem Krieg wird jeder Engländer reicher werden“. Wenn dem Feinde in letzter Zeit das Kriegsglück auch geneigt gewesen ist, so hat er doch an dem heldenhaften Widerstand unserer Soldaten erfahren, daß seine Rechnung nicht ganz stimmen will. Auch seine weitere Hoffnung auf den Verfall unserer Festigkeit draußen und dahelzu muß vergebens bleiben.

Höfen, 21. Okt. Oberlager Hermann Grohmann bei der Firma Rehsueß u. Co., Dampfsgewerk in Höfen, erhielt für langjährige ununterbrochen in diesem Betrieb geleistete Arbeit von S. M. dem König das Wilhelmkreuz.

Calmbach, 21. Okt. Gottlieb Kiefer, Maurermeister, Landsturmmann bei einer Jagdstaffel, erhielt das Eisene Kreuz II. Klasse. — Grenadier Fritz Mehler, Sohn des Christian Mehler, Fabrikarbeiters von hier, zur Zeit bei einem Sturmabtl., erhielt, nachdem er mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. und mit der Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet wurde, auch die Goldene Verdienstmedaille für schneidendes Verhalten vor dem Feinde.

Schömburg, 21. Oktober. Eine wohlgeleitete Feier fand am Sonntag Nachmittag im hiesigen vollbesetzten Löwenstalle statt. Von nah und ferne hatten sich Jung und Alt, Männer und Frauen, Schüler mit ihren Lehrern eingefunden. Herr Schulrat Baumann von Reuenbürg begrüßte die Anwesenden in herzlichster Weise und erinnerte daran, daß die Stunde nun gekommen sei, wo das deutsche Volk auf- und zusammenzustehen hätte als

ein einzig Volk von Brüdern. Unser Handeln und Wandeln hier in der Heimat soll den kämpfenden Truppen den Rücken stärken. In einer Weise wie es uns nur zu herzlichsten Dank verpflichten kann, sprach dann Herr Hauptmann Hermelink über die gegenwärtige Kriegslage. Die Unfern weichen nach wohlbedachten Plänen zurück, um eine gekürzte feste Stellung zu erhalten; unsere Friedensvorschlüge sind nicht Zeichen unserer Schwachheit, vielmehr unserer Menschlichkeit; als ein Volk, das nur je länger je mehr auf sich allein angewiesen ist, werden wir nach alter Erfahrung erst recht unserer Größe und Stärke bewußt. Die neueste Note an Herrn Wilson wird keines anderen Inhalts sein als die Forderung einer klaren unabweisenden Formulierung der Friedensbedingungen Amerikas und seiner Verbündeten, eine Erklärung, daß wir bereit sind, auf Grund der früher an Wilson aufgestellten Punkte zu verhandeln, eine entschiedene Abweisung uns von Amerika und seinen Verbündeten in unsere innerpolitischen Fragen dreinreden zu lassen. Herr Pfarrer Supper von Schömburg verlieh dem Dank, der unser aller Herzen für die klaren Darlegungen bewegte, Ausdruck und erinnerte daran, daß wir noch einen Freund, einen treuen Verbündeten haben, Gott. Umrahmt waren die Ansprachen von passenden Gedichten und vaterländischen Gesängen der Schüler von Schömburg, Viefelsberg und Oberlenghardt. Einen würdigen Abschluß fand die denkwürdige Feier in dem von der ganzen Versammlung gesungenen „Ein feste Burg ist unser Gott!“



Kaiserin Auguste Viktoria

begeht heute ihren 60. Geburtstag. Wir hätten der hohen Frau, die in barnherziger Liebestätigkeit sich nie genug tun konnte, eine bessere Zeit wie die gegenwärtige gewünscht.

Ein unversehrtes Reich.

Unter dieser Ueberschrift erhalten wir aus Oesterreich nachstehende Zuschrift:
Der Unabhängige Ausschuss für einen

Deutschen Frieden nahm gestern in einer überfüllten Versammlung im Sitzungssaal des preussischen Abgeordnetenhauses Stellung zu den jüngsten Ereignissen. Der Andrang war so stark, daß noch eine zweite Versammlung im Festsaal abgehalten werden mußte. Die von eisernem Willen zum Widerstand erfüllte Versammlung fand nach den Reden des Abgeordneten Fuhrmann und Professor Schäfer ihren Höhepunkt in der Ansprache Traubs, die nicht endenwollende Beifallsstürme auslöste.

Folgende Entschlieung wurde einstimmig angenommen: „Die Deutsche Regierung hat die Sätze angenommen, die Präsident Wilson in seiner Ansprache vom 8. Januar und seiner späteren Ansprachen als Grundlagen eines dauernden Rechtsfriedens niedergelegt hat.“

Der Unabhängige Ausschuss für einen Deutschen Frieden muß dieser Tatsache Rechnung tragen. Er kann aber nicht übersehen, daß in diesen Ansprachen Äußerungen enthalten sind, die es fraglich erscheinen lassen, ob Präsident Wilson bereit ist, den Besitzstand des Deutschen Reiches anzuerkennen. Der Ausschuss erwartet zuversichtlich, daß die Deutsche Regierung entschlossen ist, jedem Versuch einer Schmälerung dieses Besitzstands unbedingten Widerstand entgegenzusetzen und jede Einmischung des Auslandes in die Ordnung innerdeutscher Angelegenheiten zurückzuweisen.

Der Ausschuss erwartet ferner, daß die Deutsche Regierung bei den Verhandlungen über den Waffenstillstand keinerlei Vereinbarungen zustimmen wird, die Deutschland militärisch der Gnade oder Ungnade unserer Feinde ausliefern könnten.

Jede deutsche Regierung, die diesen Voraussetzungen entspricht, bis zum letzten Blutstropfen und zum letzten Groschen zu unterstützen, sind alle Mitglieder und Freunde des Ausschusses bereit.

Wenn es sich um Untergang in Ehren oder um Fortbestehen mit Schanden handelt, kann die Wahl für Deutsche nicht zweifelhaft sein.

1918, am ersten Tage der Befreiungsschlacht von Leipzig

Der Unabhängige Ausschuss für einen Deutschen Frieden.“

Württemberg.

Ragold, 21. Okt. Ein Holzhauer hat im hiesigen Stadtwald die Skizze eines Menschen, der sich erhängt hatte, gefunden.

Stuttgart, 21. Okt. Der Allgemeine Deutsche Versicherungsverein a. G. hat am 17. ds. Mts. beschlossen, außer den bereits gezeichneten zehn Mill. Mark weitere fünfzehn Millionen Mark Kriegsanleihe zu zeichnen.

Stuttgart, 21. Okt. Von württ. Lehrern sind jetzt gestorben fürs Vaterland 814 evangel. Volksschullehrer, von den katholischen Lehrern 321. Das Eisene Kreuz erhielten insgesamt 1534 württ. Volksschullehrer, darunter in letzter Woche drei 1. Klasse.

Rottenburg, 21. Okt. In den verflohenen 4 Kriegsjahren beträgt der Anfall an neuengewählten

Das Glücksarmband.

Roman von Kentish.

31 (Nachdruck verboten.)

„Ich muß nun gehen,“ sagte das Mädchen, noch immer unter dem Eindruck des fabelhaften Menschen. „Es freut mich, gnädige Frau daß es Ihnen wieder besser geht. Auch haben Sie ja nun einen Schuh.“

Damit neigte „Christa“ grüßend den feinen Kopf und wollte gehen.

„Oh, lassen Sie sich danken!“ rief jedoch Frau von Salten leidenschaftlich. — „Ohne Ihr rasches Zugreifen wäre ich jetzt tot.“ — wie im nachträglichen Schreck hob sie die üppigen Schultern unter dem herrlichen Pelz. — „Sie — ja — Sie haben mich gerettet, liebes Fräulein! Wüßte ich nur, wie ich Ihnen das vergelten soll!“

Sie wurde unruhig, unsicher wie ein Kind, und plötzlich fiel auch ihr Blick auf die blaue Schlange.

„Wie herrlich!“ rief sie in überschwänglichem Entzücken und beugte sich auf das Schmuckstück nieder. „Schon seit Jahren suche ich etwas Derartiges und konnte es nie finden.“ Damit neigte sie sich noch tiefer über das interessante Kunstwerk.

„Und wissen Sie, weshalb ich eine solche Schlange suche?“ plauderte sie wie ein Kind weiter, während ihre Augen mit heilem Glanz sich Doktor Norbert zuwandten. „Warum? Weil mir einst ein wildes Zigeunermädchen prophezeite: Um deinen Arm wirst du eine blaue Schlange legen, die eine Krone auf dem Kopf trägt, und diese Schlange wird für dich das große Endziel deines Lebens bedeuten.“

Frau von Salten hielt jählings inne. Hatte da nicht neben ihr, hinter dem Steinvorsprung,

jemand tief aufgesucht? Rührte da nicht ein Biegel unter einem lakenden Fuß?

Schon bog sie sich vor, vermochte jedoch nichts wahrzunehmen.

„Ich muß wirklich gehen,“ sagte da wieder die milde, welche Stimme des jungen Mädchens, das offenbar den Dank und die ganze Szene abzuschließen wünschte. Doktor Norbert aber wollte eben vortreten, noch ein paar Worte sagen, um dieses eigenartig liebliche Wesen noch festzuhalten, als Mimi von Salten sich plötzlich an ihn drängte und ihn mit einem lebenden Blick anschaute.

„Bleiben Sie bei mir!“ bettelte Mimi von Salten. „Ich fürchte mich! Ich weiß kaum, wovon, aber das eine weiß ich: Sicher bin ich bei Ihnen!“

Wie ein Mädchen schmiegte sie sich an den hoch gewachsenen, schlanken Mann und sah mit einer Hingabe einer Liebe zu ihm auf, die sich viel zu deutlich zeigte, um nicht echt zu sein.

Norbert verstand den Blick, und in sein Antlitz trat ein herber, fast abweisender Zug. Aber das Mädchen, das bis jetzt noch wie wartend dagestanden hatte, sah diesen Zug nicht, sah nur die schöne, reizvolle Frau, wie sie sich an seinen Arm hing. In diesen beweglichen Zügen; ein seltsam wehes Gefühl überkam sie, und mit einer raschen Wendung bog sie nach rechts hinüber, um sogleich in den breiten Schatten des Domes unterzutauchen, ohne jedoch zu bemerken, daß eine zweite Gestalt ihr folgte.

Frau von Salten vernahm das leise Geräusch der fortgleitenden Schritte und blickte sich um.

„Ah“ — sagte sie — „die Dame ist fort.“ Und — und die blaue Schlange ist auch fort!“

Es sollte bedauernd klingen, aber es war doch ein Ton wie von innerer Befreiung in den Worten. Doktor Norbert aber stand da und blickte mit hilflosem Erstaunen auf den Platz, wo

eben noch die schlankste Gestalt gestanden hatte. Nun war sie fort. Doch das konnte und durfte nicht sein! So vertraut war ihm dieses feine, liebe Antlitz erschienen, das er noch nie zuvor gesehen, so lieb diese Augen!

Er griff sich an die Stirn. Gab es denn das? So lange hatte er nun schon still und ruhig gelebt und war stets innerlich einsam geblieben. Da, ganz plötzlich, tauchte aus allen den Tausenden eine Gestalt auf, eine Fremde, die er nie gesehen, und diese war ihm mit einem Schlag vertraut geworden als die älteste Bekannte; wie ein harter Zug ging es von einem zum andern.

Gab es das wirklich? Er hatte immer geglaubt, nur in Romanen sei derartiges zu lesen, und nun hatte er es selbst erlebt. Es war wie ein Märchen!

Aber das Märchen war aus. Die holde Erscheinung war verschwunden, und er wußte nichts von ihr als ihren Vornamen: „Christa“.

Plötzlich fühlte er, wie Mimi von Salten neben ihm zusammensank. Hatte er den Namen „Christa“ laut ausgesprochen?

„Doktor,“ sagte sie dann scharf, „mit schreit, Sie träumen. Kommen Sie zurück in die Wirklichkeit! Ich muß mich beulen, denn ich singe heute abend beim Fürsten H. Vorber aber muß ich noch nach Hause, muß Toilette machen, muß diesen ganzen, peinlichen Eindruck zu überwinden trachten. Ich bitte Sie, kommen Sie ein Stück mit mir! Ich fühle mich immer so gedogen neben Ihnen; auch ist mir wirklich noch gar nicht recht wohl! Immer sehe ich vor mir dieses schreckliche Auto und dann — dann Sie — und die blaue Schlange, von der die Zigeunerin einst sagte, sie werde für mich das große Endziel meines Lebens bedeuten.“

(Fortsetzung folgt.)

Prüfungen für die Diözese Rottenburg 100. Während früher jährlich 30—40 junge Priester geweiht wurden, war es dieses Jahr nur einer, und diesen Winter bleibt das Priesterseminar ganz leer. Nun hat sich kürzlich eine „Studienhilfe für katholische Theologen“ gebildet und der von Domkapitular Dr. Keck verwaltete Geldfond ist bereits auf die stattliche Summe von 40000 M. angewachsen. Zum Vergleich sei angeführt, daß der Studienfonds für evangelische Theologen schon über 250 000 M. beträgt.

Baden.

Pforzheim, 20. Okt. Das Spielen mit einer Handgranate hat auch hier zu einem schweren Unglücksfall geführt. Der 13jährige Schüler Otto Müller hielt ein brennendes Streichholz an den Fächer einer Stielhandgranate. Diese explodierte, wobei außer dem Knaben noch zwei andere Knaben im Alter von 11 und 7 Jahren erheblich, glücklicherweise nicht lebensgefährlich verletzt wurden.

Von der Enz, 19. Okt. Der in Stuttgart wohnende Straßenbahnschaffner Emil Hild war mit einem Mädchen aus Göppingen verlobt. Aber wegen Streitigkeiten löste sich das Verhältnis. Der zum Verlobten Hild ererbte schriftlich um Rückgabe der Geschenke. Vor dem Kaffee Heim in Pforzheim stellte er seine Erbraut zur Rede, stieß sie im Laufe der Auseinandersetzung zu Boden und verletzte ihr dann einen lebensgefährlichen Dolchstoß in die Schulter. Das Publikum, das den Vorgang ansah, verprügelte Hild gehörig, und das Gericht verurteilte ihn soeben zu acht Monaten Gefängnis.

Die Gemeinden Eutingen und Niefern werden die aus außerordentlichen Holzmarkungen erzielten Erlöse in vollem Betrage in deutscher Kriegsleihe anlegen. Während sie bisher schon sehr erhebliche Summen gezeichnet haben, werden sie sich an der 9. Kriegsleihe mit 22000 und 15000 M. beteiligen.

Konstanz, 18. Okt. Eine höchst aufregende Gondelfahrt mußten am letzten Sonntag abend einige hiesige Ausflügler mitmachen, als sie sich von der Insel Reichenau nach Allensbach übersetzen ließen. In dem Boot saßen auch drei ziemlich angeheiterte Militärs mit, die während der Ueberfahrt wiederholt über Bord springen wollten, wodurch das Boot in Gefahr geriet, umzuklagen. Nur dem energischen Auftreten des Fährmanns Hund gelang es, ein Unglück zu verhüten. Als sich das Boot ungefähr 400 Meter vom Allensbacher Ufer befand, sprang ein mitten in der Gondel sitzender junger Leutnant doch in den See; er wurde später von einer zweiten Gondel aufgeholt.

Dermisches.

München, 20. Okt. Die Grippe-Epidemie breitet sich in München immer weiter aus. Die Zahl der Gesamterkrankungen wird auf 25000 bis 30000 geschätzt. Die Zahl der erkrankten Volksschüler ist auf etwa 7000 gestiegen. Infolge dieser Massenerkrankungen der Schüler beschloß die lokale Schulkommission im Einvernehmen mit dem Gesundheitsamt und der Polizeidirektion, die Münchener Volksschulen und die in diesen Gebäuden befindlichen Fortbildungsschulen auf 8 Tage zu schließen.

Einige Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 21. Okt. Zur Untersuchung der Wahrheit der Beschuldigungen über angeblich zweifelhafte Vermählungen und Zeremonien beim Rückzug der deutschen Truppen hat sich eine neutrale Kommission, bestehend aus den in Brüssel wohnhaften Vertretern

neutraler Staaten, an die Front begeben. Der Chef der politischen Abteilung in Brüssel, Gesandter Freiherr von Landen, hat die Führung der Kommission übernommen.

Die Kommission setzt sich zusammen aus dem spanischen Gesandten Marquis Villalobar, dem holländischen Gesandten van Vollenhoven und folgenden Delegierten der Hilfskommission, dem Spanier Saura, dem Niederländer Langenberg und dem Belgier van Braes.

Berlin, 21. Okt. Der Kaiser empfing heute nachmittag in Gegenwart des Reichskanzlers die neuernannten Staatssekretäre Scheidemann, Groeber, Erzberger, Haugmann, Trimborn, Bauer und die Unterstaatssekretäre David, Giesberts, Robert Schmidt, Dr. August Müller.

Berlin, 21. Okt. Das Berl. Tagbl. schreibt: Der Eindruck, den die Form und der Inhalt der deutschen Antwort an Wilson im Reichstag hervorgerufen hat, kann als günstiger bezeichnet werden. Hervorgehoben wurde insbesondere die Ehrlichkeit des deutschen Friedenswillens, die zum Ausdruck komme. Man hofft, daß die Diskussionen über den Frieden fortgesetzt werden und daß Wilson nunmehr die Gelegenheit wahrnehmen wird, der Welt den von ihm propagierten dauernden Rechtsfrieden zu bringen.

Magdeburg, 21. Okt. Bei einer Explosion in der Berlin-Anhaltischen Maschinenfabrik in Dessau sind 70 Personen getötet und etwa 50 schwer oder leichter verletzt worden. Es ist ausgeschlossen, daß diese Zahl sich noch um einige Opfer erhöhen wird, da die Aufräumungsarbeiten unter militärischer Hilfe noch im Gange sind. Die Ermittlungen über die Entstehungsurache haben noch zu keinem bestimmten Ergebnis geführt.

Ämtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

R. Oberamt Neuenbürg.

Erhöhung der Familien-Unterstützung!

I. Der Bezirksrat hat heute beschlossen, die bisher gezahlten Familien-Unterstützungen mit Wirkung vom 1. November 1918 an für jeden Unterstützungsberechtigten um 5 M. monatlich zu erhöhen. Darnach beträgt die Unterstützung ab 1. November 1918 für

- a. die Ehefrau monatlich 30 M. oder jährlich 360 M.;
- b. die sonstigen Berechtigten (Kinder, Eltern, Geschwister etc.) 20 M. monatlich oder 240 M. jährlich.

II. Die Gemeindebehörden werden ersucht, sofort Einleitung zu treffen, daß die erhöhte Unterstützung erstmals am 1. November d. J. zur Auszahlung kommt.

III. Die vom Bezirksrat beschlossene Erhöhung der Unterstützung muß den Berechtigten in vollem Betrage zukommen; es müssen also von den Gemeinden die bisher von ihnen geleisteten Zuschüsse zur reichsgesetzlichen Familien-Unterstützung fortgewährt werden.

IV. Mit Rücksicht auf die fortgesetzte Teuerung aller notwendigen Bedarfsgegenstände und Lebensmittel, sowie auf die erhöhten Ausgaben, welche den Haushaltungen in den Wintermonaten erwachsen, ersucht es dringend angezeigt, daß die bisher gewährten Gemeinde-Zuschüsse auf die erhöhte Unterstützung, wenigstens über die Dauer der Wintermonate, ausgedehnt werden.

Soweit einzelne Gemeinden bisher Zuschüsse nicht gewährten, muß erwartet werden, daß sie sich nunmehr zur Bewilligung solcher entschließen; dies umso mehr, als sie zu ihren Aufwendungen reichliche Beiträge aus Reichs-, Staats- und Kantalkörperchaftsmitteln erhalten.

V. Vollzugsbericht zu II. und IV. wolle bis spätestens 1. Dezember 1918 erstattet werden.

Den 16. Oktober 1918. Regierungsrat Ziegler.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unglücklicher Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Nebelweg abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, ist es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterland zu leihen! Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Wire-Dale-Terrier, Retriever, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardser, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachlehrern in Hundeschulen abgerichtet und im Erlebnisse nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordnungen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes! Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abt. Kriegshunde, richten.

Bekanntmachung

Die Frist für die Annahme der Zeichnungen auf die 9. Kriegsleihe ist um 14 Tage, d. h. bis einschließlichen 6. November, verlängert worden.

Berlin, im Oktober 1918

Reichsbank-Direktorium
Havenstein v. Grimm

R. Oberamt Neuenbürg.

Gemeinde- und Amtskörperschafts-Wandergewerbesteuer.

Die Herren Rechnungshilfsbeamten werden ersucht, gemäß § 19 der Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 18. Dezember 1899 (Reg. Bl. S. 1185), betr. Vollzug des Gesetzes über die Wandergewerbesteuer zu berichten:

- a) den Gesamtbetrag des gemeindesteuerpflichtigen Gewerbesteuers (gekürzt);
 - b) den Gesamtbetrag der hierauf entfallenden Gemeindeumlage;
 - c) den Prozentsatz der Gemeindeumlage;
- je für die Rechnungsjahre 1917 und 1918.

Den 21. Oktober 1918. Regierungsrat Ziegler.

Formulare jeder Art sind vorrätig in der G. Meich'schen Buchdr.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Die hiesigen

Feldurlauber

erhalten am Mittwoch, den 23. Okt., nachm. 4 Uhr, die auf ihre Urlaubszeit entfallenden Kartoffeln an Ehlich's Keller.

Stadt. Lebensmittelstelle
Knobel

Obernhausen.

Eine junge, 26 Wochen trädige, gute

Kuh- und Fahrkuh

setzt dem Verkauf
Ernst Waidner, Steinhauer.



Bekanntmachung
des k. k. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps,
betreffend Verbot des Auslandsversandes von Zeitungen
und Zeitschriften mit Anzeigen.

Auf Grund des § 9b des pr. Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juli 1851 in Verbindung mit Artikel 68 der Reichsverfassung und dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 bestimme ich:

Periodische Druckschriften sind vom 1. November 1918 ab während der ersten zwei Wochen nach dem Erscheinungstage nur ohne Anzeigenteil oder mit völlig unleserlich gemachten Anzeigen zum Auslandsversand zugelassen. Als Anzeigen in diesem Sinne gelten alle nicht unter Verantwortung der Redaktion erscheinenden Veröffentlichungen, wie z. B. in Verbindung mit Anzeigen eingesandte redaktion. sog. Notizen. Ausgenommen sind:

1. Anzeigen amtlicher Stellen und öffentlich rechtlicher Korporationen Deutschlands und der mit ihm verbündeten Staaten.
2. Geschäftsberichte, Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen und Emissionsprospekte handelsgerichtlich eingetragener Firmen.
3. Anzeigen, deren Annahme mindestens 14 Tage vor dem Ausgabetermin der Druckschrift erfolgt ist; diese Anzeigen aber nur, wenn sich auf der betreffenden Seite überhaupt keine ausfuhrverbotene Anzeige — vergl. auch 1 und 2 — befindet und dies durch ein eingedrucktes Zeichen in der rechten oberen Ecke der betreffenden Seite kenntlich gemacht ist. (A)

Zur Ermöglichung einer Nachprüfung der Einhaltung der 14tägigen Frist zwischen Anzeigenannahme und Ausgabe ist von den in Betracht kommenden Anzeigen eine Abschrift der Presseabteilung des k. k. Generalkommandos, Stuttgart, Jägerstraße 311, vorzulegen. Die 14tägige Frist läuft erst von dem Tag dieser Vorlegung an.

Periodische Druckschriften, bei denen es für alle ihre Anzeigen gewährleistet ist, daß zwischen Annahme und Veröffentlichung der Anzeigen eine Frist von mindestens 14 Tagen liegt, können von der Verpflichtung zur Einreichung der einzelnen Anzeigen befreit werden. Anträge sind an die Presseabteilung des k. k. Generalkommandos, Jägerstr. 311, zu richten.

Alle zum unverzügerten Auslandsversand gelangenden Ausgaben sind auf der vordersten Seite oder dem Umschlag durch ein oben rechts in der Ecke eingedrucktes Zeichen kenntlich zu machen (A).

Unberührt bleibt der amtliche Versand, der Feldpostversand, der Versand ins besetzte Gebiet und nach Oesterreich-Ungarn.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 M. erkannt werden. Stuttgart, den 18. Oktober 1918.

Der k. k. kommandierende General
v. Schaefer.

R. Oberamt Neuenbürg.

Wiedereröffnung der landw. Winterschulen.

Auf die im Staatsanz. Nr. 245 abgedruckte Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft über oben bezeichneten Gegenstand vom 11. Oktober d. J. werden die beteiligten Kreise hingewiesen.

Den 21. Okt. 1918. Regierungsrat Biegels.

Besten Schutz

gegen
Verlust

durch **Feuer und Diebstahl**

bietet die

Aufbewahrung von Wertpapieren, Urkunden u. Schmucksachen jeder Art
in unserer

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer befinden sich eiserne Schrankfächer, die in verschiedenen Größen, zu billigen Preisen, auf beliebige Zeit, unter Eigenverschluß des Mieters zur Verfügung
.. .. gestellt werden.

Wertsachen können uns auch in versiegelten Paketen, Kisten etc. verpackt, zur sicheren
.. Aufbewahrung übergeben werden. ..

Besichtigung der Stahlkammer ist während
.. der Geschäftsstunden gerne gestattet. ..

Stahl & Federer Aktiengesellschaft
Filiale Wildbad.



Neuenbürg, den 21. Oktober 1918.

Statt Karten.

Für die herzliche Anteilnahme, welche wir beim Hinscheiden
unseres geliebten Sohnes

Emil Gaiser

erfahren durften, sagt allen herzlichen Dank

in tiefer Trauer:

Familie Wilh. Gaiser.

Calmbach, 21. Oktober 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir bei dem raschen Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Kübler

erfahren durften, sowie für die vielen Kranzspenden, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und für den erhebenden Gesang des Liederkranzes spricht seinen tiefgefühlten Dank aus

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte: Philipp Kübler mit Kindern.

Weller, 21. Oktober 1918.

Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene liebevolle und ehrende Teilnahme an unserem so schmerzlichen Verluste, sowie für die vielen Kranzspenden sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank aus.

Familie Becker nebst Angehörigen.

Höfen, 21. Oktober 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unserer l. Tochter

Frida,

für den schönen Gesang der Schiller und für die zahlreichen Kranzspenden, besonders auch seitens ihrer Altersgenossen, spricht den herzlichsten Dank aus

Familie Großmann, Schuhmacher.

Oberniedelsbach, 21. Oktober 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche ich beim Hinscheiden und besonders während der Krankheit meiner lieben Frau

Maria Glauner

erfahren durfte, spreche ich meinen innigsten Dank aus.

Der trauernde Gatte **Karl Glauner**
mit Familie.

Gesucht eine freundliche

2-3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör von zwei Fräulein auf sofort oder später.

Offerte an die „Engländer“-Geschäftsstelle erbeten.

Schöne süße

Weintrauben

Pfund 1.65

treffen heute ein.

Pfannkuch & Co.
Neuenbürg :: Tel. 70.

Waldrennach.

Eine gute

Ruß- u. Fahrhub,

32 Wochen trädigt, jetzt dem Verkauf aus

Matthäus Aufferer.

